

## Orchesterkonzert als harmonischer Ausklang

### Stürmischer Beifall in der Stadthalle – Unvergeßliche Stunden des 23. Deutschen Bachfestes

Mit dem Orchesterkonzert am Montagabend in der Stadthalle hatte das 23. Deutsche Bachfest in Königsberg seinen schönsten Ausklang. Bach, der als Schöpfer geistlicher Chorwerke, Kantaten, Passionen und der größten Orgelwerke verehrt und allgemein bekannt ist, wird dagegen als genialer Meister weltlicher Instrumentalmusik außerhalb der eigentlichen Kunstgemeinde immer noch zu wenig gewürdigt.

Der Meister hatte sich besonders in Cöthen von 1717–1723 als Kapellmeister des Fürsten Leopold von Anhalt äußerst fruchtbringend mit der Instrumentalmusik zu beschäftigen. Dieser schönen Cöthener Zeit entstammen auch die so genannten Brandenburgischen Konzerte. Ihre Entstehung verdanken sie einem Zusammentreffen Bachs mit dem musikbegeisterten Markgrafen Ludwig von Brandenburg, der ihn bei dieser Gelegenheit bat, ihm für seine Kapelle einige Kompositionen zu schreiben. Der Meister löste 1721 sein Versprechen mit der Widmung der sechs Brandenburgischen Konzerte ein.

Unter der hervorragendem Leitung von Kapellmeister Wilhelm Franz Reuß, der Strenge und Plastik des Bachstils, aber auch der Farbigkeit des Barock zu ihrem Recht verhalf, hörten wir nach dem einzigartig schönen Tripelkonzert in A-moll für Flöte, Violine und Cembalo das zweite Brandenburgische Konzert für hohe F-Trompete, Flöte, Oboe, Violine, Streicher und Continuo. Wunderbar schlicht und einfach in seiner technischen Struktur spricht das Werk in den Ecksätzen durch seine kernige Frische und im schwermütig-schwärmerischen D-Moll-Andante ganz unmittelbar zum Hörer. Der konzertierenden Trompete hat Bach eine heute nur sehr schwer unerfüllbare Aufgabe gestellt, die Kammervirtuos Heinrich Teubig mit Bravour löste.

Es folgte die Orchestersuite in H-Moll für zwei Violinen, Viola und Continuo, dem Bach eine Flöte solistisch beigeordnet hat. Diese Komposition hatte soviel geistreichen Humor und ist sowohl frisch und graziös in ihrer Melodik, daß uns hier Meister Bach in ganz anderem Lichte erscheint. Sie beginnt mit einem prunkvollen Auftakt der breitausladenden fugierten Ouvertüre in französischer Art; hier tritt die Flöte sichtlich in den Vordergrund, dann schließt sich ein graziös humorvolles Rondo an, es folgt eine ernste kunstgerecht imitierte Sarabande (spanischer Tanz), eine frische draufgehende Bourree, eine schwungvolle Polonaise, ein melodiöses Menuett und als letzter Satz eine neckisch tändelnde Badiniere, in der die Flöte dann wieder solistisch hervortritt.

Alfred Fuchs, ein Flötist vom Format, konnte dabei seine bedeutenden Fähigkeiten beweisen. Zu einem ganz besonderen Genuß wurde die Wiedergabe des D-Moll-Konzertes für zwei Violinen und Streichorchester. Dieses Doppelkonzert, ursprünglich für zwei Violinen komponiert, wurde von der Meister selbst – gleich dem bekannten Doppelkonzert – für zwei Cembali umgeschrieben. Während von diesem Konzert beide Fassungen erhalten sind, liegt die Originalgestalt der C-Moll-Komposition nicht mehr vor. So hörten wir dieses herrliche Werk in der Zurückübertragung von Max Schneider. Prof. Hermann Diener, ein Geiger von hoher Kultur, und Konzertmeister Hans Warner setzten sich mit bestem Stilgefühl und wahrer Künstlerschaft für dieses erbauliche Werk ein, und erledigten die nicht übergroßen technischen Schwierigkeiten mit spielender Leichtigkeit.

Den Höhepunkt unter Bachs weltlichen Kantaten stellt das Drama per musica: „Der zufriedengestellte Aeolus“ für Sopran, Alt, Tenor, Baß, Chor und Orchester dar. Dieses Kunstwerk ist eine meisterhafte Gelegenheitskomposition, und Bach hat die umfangreiche Partitur mit ersichtlichem Vergnügen geschrieben. Es wurde bei einer Namenstagehrung des beliebten Leipziger Universitätsprofessors Dr. August Friedrich Müller nach einem Text, den Henrici Picander lieferte, von Bach komponiert.

Hier tritt uns der Meister mit einer Fülle fröhlicher und bildhafter Musik entgegen. Bach hat zu dem gemischten Chor und den vier Solopartien ein großes Orchester mit Pauken und Trompeten, Hörnern, Flöten und Oboen aufgeboten. Siegreich führte Musikdirektor Hugo Hartung seine tapfere, stattliche Sängerschar: Vereinigte Musikalische und Singakademie und Königsber-

ger Sängerverein. Das Städtische Orchester, das wieder prächtig musizierte, dem wir schon so viele genußreiche Stunden verdanken, folgte beiden Festdirigenten mit bewunderungswürdiger Hingabe.

Lobend seien noch die Instrumentalisten: Prof. Walter Schulz (Viola da Gamba), Heinz Lemke (Viola d'Amore), Otto Boruvka (Violoncello), Willi Pommer (Oboe d'Amore), Friedrich Bewernick (Trompete), Hildegard Zürcher an der Orgel und Margarete Schuchmann und noch besonders hervorgehoben Li Stadelmann am Cembalo. Daß die ausgezeichneten Vokalsolisten: Helene Fahrni (Sopran), Lore Fischer (Alt), Heinz Marten (Tenor), Prof. Dr. Erwin Roß (Baß) sich in den festlichen Bachtagen unsere Herzen erobert haben, dafür war der stürmische Beifall der beste Beweis.

Den Trägern des 23. Deutschen Bachfestes, der Stadt Königsberg und dem Reichssender, die uns in diesem Testtagen so viele erbauliche Stunden vermittelten, gebührt herzlicher Dank und den mit der Organisation betrauten Beauftragten höchste Anerkennung.

k. d.